Was wird gefördert?

Gefördert werden können Dialogprojekte (Feste, Besuche von Gotteshäusern etc.), Bildungsprojekte (Integrationskurse, Bildungsangebote für Frauen) sowie Projekte für die Arbeit mit Geflüchteten (Sprachcafés etc.). Vom interreligiösen Fest, dem Dialog mit den Religionsgemeinschaften bis hin zum Einsatz für die Religionsfreiheit und die Menschenrechte – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Mit den einzelnen Projekten sollten möglichst viele Menschen aus verschiedenen Religionen erreicht werden.

Wie bewerbe ich mich?

Für den Projektantrag benötigen Sie:

- mindestens zwei Antragsteller unterschiedlicher Religionen, ein Träger sollte muslimisch sein
- eine Projektskizze, in der das Vorhaben, die Ziele und die Maßnahmen kurz dargestellt werden
- einen detaillierten Zeitplan der geplanten Vorhaben
- einen Finanzierungsplan mit Aufstellung der benötigten Mittel und deren Verwendung

Nach dem Ende des Projektes muss innerhalb sechs Wochen ein Abschlussbericht mit Abrechnungsbelegen erstellt werden.

© Jill Cebeli

Projekt: „Weißt Du, wer ich bin? – Interreligiöse Begegnung und integrative Flüchtlingshilfe durch die Erkundung religiöser Gebets- und Sozialräume mit künstlerisch-ästhetischen Mitteln“

Neun junge Männer aus dem Irak, Syrien und Eritrea (fünf Muslime und vier Christen) nahmen an dem Projekt, welches durch den Integrationspunkt Hamburg, das Erzbistum Hamburg und den Zentralrat der Muslime getragen wurde, teil. Über mehrere Monate trafen sie sich regelmäßig, um in vier Phasen das Projekt und die Ziele der interreligiösen Begegnung durch künstlerisch-ästhetische Mittel zu verwirklichen. Zuerst erkundeten sie vier klassische Moschee- und Kirchenbauten. Danach setzten sie sich mit ihren Eindrücken künstlerisch-ästhetisch auseinander. Dabei entstanden wunderbare Werke, die ganz individuell und persönlich die Begegnungen mit den Bauten reflektierten. Anschließend haben sich alle Teilnehmer mit den Werken der anderen auseinandergesetzt, dadurch entstanden intensive Begegnungen und Austausch über die beiden Religionen. Zum Abschluss des Projektes wurden die künstlerischen Werke an zwei Wochenenden in der katholischen Kirchengemeinde St. Ansgar sowie in der Moscheegemeinde Al-Nour ausgestellt und der Öffentlichkeit präsentiert.

„Ich habe die strahlende Zukunft in dem Projekt gesehen; eine bessere Welt schaffen, in dem man anderen Menschen hilft, sich gegenseitig kennenzulernen. In anderen Worten, das Projekt ist eine Therapie für solche, die andere Erfahrungen mit verschiedenen Religionen haben. Ich hoffe, Sie setzen das Projekt fort und verbreiten es über andere Kanäle. Gottes Segen!“
Zekarias H., Christ aus Eritrea

„Nach den in diesem Projekt mit den christlichen Teilnehmern durchgeführten Gesprächen stellte ich fest, wie viele Ähnlichkeiten wir haben, also der Koran und die Bibel. Deshalb wollte ich die beiden Bücher auf einem Blatt malen, um mich an die schönen Gespräche erinnern zu können.“
Mohammed K., Muslim aus Syrien

Projekt: „Zuerst Mensch – In Musik vereint: 3. Inter-Religiöses Friedenskonzert“

Am Sonntag, dem 17. September 2017, fand das 3. Interreligiöse Friedenskonzert in der Kreuzkirche Dresden unter dem Motto „Zuerst Mensch – in Musik vereint“ mit über 200 Mitwirkenden statt. Künstler aus verschiedenen Kulturen und mit ganz unterschiedlichen religiösen Wurzeln zeigten durch das gemeinsame Musizieren, dass Unterschiede das Leben bereichern und dass wir vor allem Menschen und erst danach Teil einer Glaubens- oder Denkrichtung sind.

© Sebastian Römisch

Verschiedene sächsische Schulchöre, Musikerinnen und Musiker und Ensembles aus Sachsen, Deutschland und Europa, Mitglieder der Ensembles der Semperoper und des Staatsschauspiels Dresden, das Chorprojekt SingAsylum mit Geflüchteten aus Syrien, Eritrea etc. u. v. a. begeisterten ca. 2.500 Teilnehmende. Veranstalter des Konzertes waren der gemeinnützige Verein BIRD – Bündnis Inter-Religiöses Dresden gemeinsam mit dem Sächsischen Musikrat und dessen Schulchorprojekt SAXONIA CANTAT.

„Der Freund meiner großen Tochter hat üblicherweise sehr radikale Meinungen zum Thema Ausländer, Integration, Flüchtlinge etc. Dieses Konzert hat ein Umdenken bewirkt. Er meinte nach dem Konzert, dass so etwas viel öfter stattfinden sollte […] und noch viel mehr unterschiedliche Kulturen einbezogen werden müssten.“
Mitwirkende 3. Inter-Religiöses Friedenskonzert

Projekt: „Interreligiöses Dialogangebot zur gemeinsamen Verschönerung eines Teil des Schulhofes“

Während der Projektwoche im Juli 2017 wurde der Schulhof der Anton-Calaminus-Schule in Gründau durch ein interreligiöses Dialogprojekt verschönert. Der Schulhof bestand zuvor aus einer reinen Asphaltfläche. Da die Schule aber nicht nur für den Schulunterricht, sondern auch für diverse Nachmittagsangebote der Flüchtlingshilfe und anderer Vereine genutzt wird, sollte der Schulhof schöner gestaltet werden. Dazu kamen in der Projektwoche ca. 80 deutsche Schülerinnen und Schüler mit ca. 70 Geflüchteten zusammen. Gemeinsam konnten kleine Inseln gebaut, bepflanzt und gestaltet werden, ganz nach den Wünschen der Teilnehmenden. Das Projekt wurde durch die Evangelische Kirchengemeinde Auf dem Berg, die Flüchtlingshilfe Gründau, die DITIB Gemeinde Gelnhausen und die Anton-Calaminus-Schule Gründau getragen.

„Voneinander mehr zu wissen, fördert das wechselseitige Verstehen. Und wie erfährt man besser mehr voneinander, als wenn man ins Gespräch kommt. Gerade das ist bei diesem Projekt ja sehr leicht möglich gewesen.“
Vertreter der Kirchengemeinde Auf dem Berg

© Christopher-F. Hustedt

WEISST DU WER ICH BIN?

Das Projekt der drei großen Religionen für friedliches Zusammenleben in Deutschland

www.weisstduwerichbin.de

WEISST DU WER ICH BIN?

Das Projekt der drei großen Religionen für friedliches Zusammenleben in Deutschland

In der heutigen Zeit ist der interreligiöse Dialog wichtiger denn je. Durch den interreligiösen Dialog, die Begegnung und die Verständigung werden Vorurteile abgebaut und Grenzen überwunden. Aber auf welcher religiösen Grundlage engagieren sich die drei großen Religionen in Deutschland im interreligiösen Dialog? Drei Texte von Judentum, Christentum und Islam bieten einen kurzen Überblick zu diesem Thema.

Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die sich gemeinsam für ein friedliches Miteinander einsetzen. Mit dem Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ werden jüdische, christliche und muslimische Gemeinden genau dazu ermutigt und auch gefördert. Ein kurzer Überblick gibt Informationen zum Projekt, zu den Förderbedingungen und zur Antragstellung. Drei Projekte wurden beispielhaft ausgewählt, um aufzuzeigen, welche Möglichkeiten der interreligiöse Dialog bietet und was er bei Teilnehmenden bewirken kann.

Kontakt
Projekt „Weißt du, wer ich bin?“
Annika Foltin
c/o Ökumenische Centrale
Ludolfusstraße 2–4
60487 Frankfurt

Telefon 069/24 70 27-16
annika.foltin@weisstduwerichbin.de
www.weisstduwerichbin.de

Judentum

© Gabi Schoenemann / PIXELIO

Im Zentrum der moralischen Prinzipien der Tora steht die unveräußerliche Heiligkeit und Würde eines jeden Menschen. Wir alle wurden nach dem Bilde Gottes geschaffen. Dieser moralische Schwerpunkt kann die Grundlage für ein verbessertes Verhältnis zwischen unseren Gemeinschaften sein. Darüber hinaus kann er auch zur Grundlage eines kraftvollen Zeugnisses für die gesamte Menschheit werden, das der Verbesserung des Lebens dient und sich gegen entwürdigende intersubjektive Beziehungen richtet.

Eine weitere Grundlage interreligiöser Beziehungen stellen aus jüdischer Sicht die noachidischen Gebote (Gen 9,4–6) dar. Nach der jüdischen Tradition gilt der noachidische Bund prinzipiell für alle Menschen.

So scheint insbesondere schon die am Anfang der modernen europäischen Naturrechtslehre stehende, zuallererst vom rabbinischen Denken postulierte Lehre von den „noachidischen“ Geboten einen Ausgangspunkt für eine auch in Gesetzen weltweit gültige und geltende Moral nahezulegen. Die noachidischen Gesetze umfassen sieben Weisungen: sechs Verbote (Götzendienst, Gotteslästerung, Mord, Unzucht, Diebstahl und Tierquälerei) sowie ein Gebot, nämlich die Institutionalisierung der Rechtsprechung. Das Konzept der noachidischen Gebote, das alle Menschen verpflichtet und in die Verantwortung nimmt, spielt im jüdischen Denken eine grundlegende Rolle bei der Bestimmung des Verhältnisses zur nichtjüdischen Welt.

Prof. Dr. Doron Kiesel

Christentum

© Daniel Stricker / PIXELIO

Die in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zusammengeschlossenen Kirchen sehen es als ein wesentliches Merkmal christlicher Identität an, den Dialog mit anderen Religionen zu pflegen. In der 2003 von der ACK unterzeichneten Charta Oecumenica bekräftigen die Kirchen, dass sie die Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen (Leitlinie 10) und die Beziehungen zum Islam pflegen (Leitlinie 11) wollen. Dies schließt auch das Gespräch mit allen Menschen guten Willens ein: „Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!“ (Röm 12,18). Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension dieser biblischen Verpflichtung.

Dieser Dialog sollte sich nicht auf eine minimale Gemeinsamkeit beschränken. Dialog bedeutet aus christlicher Sicht, ein Gespräch auf Augenhöhe und im Respekt der jeweiligen Glaubensansichten zu führen. Dazu gehört für das 2011 vom Vatikan, dem Ökumenischen Rat der Kichen und der Weltweiten Evangelischen Allianz veröffentlichte Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennenzulernen und zu verstehen. Die Kirchen ermutigen dazu, in den anderen Religionen das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist (Prinzipien 10).

Die christlichen Kirchen sind überzeugt, dass von Vertrauen und Verständnis geprägte interreligiöse Beziehungen das Allgemeinwohl fördern und für ein friedliches Miteinander unserer Gesellschaft unabdingbar sind.

Dr. Marc Witzenbacher

Islam

© photocase

Die Verschiedenheit der Menschen ist aus islamischer Sicht von Gott als Erkennungsmerkmal und nicht als Bewertungsmaßstab gewollt. Das friedliche Zusammenleben und die integrative Kommunikation zwischen Angehörigen verschiedener Religionen, Völkergemeinschaften und Nationen, also zwischen allen Menschen, bildet im Islam eine existenzielle Grundlage. Die islamische Lehre geht von einer Anerkennung der anderen Offenbarungsreligionen, dem Schutz der Würde eines jeden und dem zivilisierten Umgang mit allen Menschen aus. Unterschiedliche Verse im Koran geben den Muslimen Anlass dazu, mit Anhängern der Offenbarungsreligionen auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen und vom eigenen Standpunkt heraus bei der Sicherstellung des friedlichen Miteinanderlebens der Menschen solidarisch zusammenzuarbeiten. Die große Vielfalt der Kulturen und Weltanschauungen, die wir heute in Deutschland vorfinden, ist eine Bereicherung für unsere Gesellschaft und gibt uns die Chance, die Prinzipien unserer Religionen in Bezug auf ein friedvolles Zusammenleben zu praktizieren.

Das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ ermöglicht einen Kommunikationsprozess von Angehörigen unterschiedlicher Religionen, in dem Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede der Menschen, Kulturen und Religionen thematisiert werden.

Dunya Elemenler

„Weißt du, wer ich bin?“
Das Projekt

Mit dem interreligiösen Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ werden christliche, jüdische und muslimische Gemeinden dazu ermutigt, sich gemeinsam für ein friedliches Miteinander einzusetzen. Die Religionsgemeinschaften leisten mit dem Projekt einen Beitrag zur interreligiösen Verständigung, zur Integration von Geflüchteten und fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland.

Ziele des Projektes:

- Abbau von Vorurteilen und Verhaltensänderung durch Begegnung mit Menschen anderer Religion
- Förderung des Zusammenhalts durch Intensivierung des Dialogs
- Interreligiöse Qualifizierung von Haupt- und Ehrenamtlichen im interreligiösen Dialog und in der Flüchtlingsarbeit

Das Bundesministerium des Innern hat den Projektträgern für die Jahre 2017 bis 2019 pro Jahr 250.000 Euro zur Verfügung gestellt, die an Dialog- und Trialogprojekte weitergegeben werden können.

Das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ wird von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, dem Zentralrat der Juden, dem Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland, der Türkisch-Islamischen Union (DITIB), dem Verband Islamischer Kulturzentren und dem Zentralrat der Muslime in Deutschland getragen.

Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

www.weisstduwerichbin.de